

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verleger: Rudolf Köpcke  
Verlags- und Druckerei-Gesellschaft  
Rudolf Köpcke & Co. KG  
Rudolf Köpcke & Co. KG  
Rudolf Köpcke & Co. KG

Bezugs-Gebühr  
Anzeigen-Preise.

In Dresden und Umgebung bei Nicht-zahlung...  
Die 1. Hälfte ist am 1. Juli 1921...  
Die 2. Hälfte ist am 1. Juli 1921...

Druck u. Verlag von Rudolf Köpcke & Co. KG  
Postfach-Nr. 1088 Dresden.

**Konditorei Limberg**  
Dresden, Prager Straße 10  
Eis — Eisgetränke — Kaffeegebäck

**Koffer**  
Entferlein  
Waffenhausstr. 23

**Max Glöss Nachf.**  
Moritzstraße 18.  
Beleuchtungskörper, Elektrische Platten,  
Kochtöpfe, Schütte-Lanz-Kochplatten.

## Eine Kanzlerrede in Essen.

Essen, 19. Juni. Reichskanzler Dr. Brüning hielt heute vormittag in einer Versammlung des deutschen Gewerkschaftsbundes eine Rede, in der er u. a. ausführte: Ich werde Ihnen aufrichtig und ehrlich, aber auch mutigen Herzens unsere derzeitige Lage schildern. Wir wollen ein Ultimatum erfüllen. Seit Jahren ist dieses Wort, das in sich Gewalt schließt, brutale Gewalt, das Zeichen des unglücklichen Europas. Im Jahre 1914 handelte es sich um den Beginn der neuen Ära, die das Ende des Mittelalters für Millionen von Menschen bedeutete, ein Ultimatum. Jenes unglückliche Ultimatum an Serbien war der Beginn der Zerrüttung der ganzen Weltwirtschaft. Die Völker waren vor dem Kriege ineinander verflochten durch tausendfältige wirtschaftliche Beziehungen, die die Wohlfahrt der Völker herbeiführten. Millionen Arbeiter, Farmer und Kleinrentner sind durch den Krieg verarmt, und jetzt am Ende dieser Epoche von sieben Jahren steht wiederum ein Ultimatum, das Ultimatum von London. Ich sage und respektiere die Gefühle derer, die nicht in Gefahr sind, aber die Gefühle allein spricht nicht das letzte Wort in der Politik. (Sehr richtig.) Die Mehrheit unseres Volkes war für das Ja. Die heute durch mich bei Ihnen vertretene Reichsregierung ist eine Regierung der Befriedung, ist eine Regierung der Erfüllung.

Schließen, das auf den Bestimmungen des Friedensvertrages beruht. Will man in Europa eine neue friedliche und eine demokratische Republik, so muß die ganze Welt in Ober- und Unterwelt ein christliches und anständiges Spiel mit dem deutschen Volke spielen. (Sehr richtig!) Die Wunde würde sich am europäischen Körper nie schließen, wenn der Gedanke der demokratischen Freiheit und der Selbstbestimmung verkehrt würde. Ein Brandherd für ein ganzes Jahrhundert müßte aus Ober- und Unterwelt hervorbrechen, wenn das Recht der dortigen Deutschen tödlich verletzt würde. Europa kann eine zweite große Katastrophe ohne Zusammenbruch der Kultur nicht mehr überleben. Wir rufen es hinaus in alle Länder: Es wird befürdelt, die alliierten Mächte ein verhängnisvolles Zeichen zu setzen, wenn sie den Gedanken des Rechts und des Friedensvertrages nicht rasch und endgültig zum Siege verhelfen wollen. (Beifall.) Ist das der Neuaufbau Europas, nach dem sich die Völker sehnen, wenn ein kleiner Diktator nicht anzukommen will vor den Millionen Bajonetten, die die Alliierten zur Verfügung haben? (Sehr richtig!) Ne mehr die Diktatur eines Koranitsch ausdehnt, je schwächer sich die alliierten Regierungen gebärden, um so fester werden wir den Fuß erheben, daß das deutsche Volk ein Recht darauf hat, sofern es in Erfüllung des Ultimatums arbeitet, ehrlich und anständig behandelt zu werden. (Beif.)

Was können wir erfüllen? Die Abgabe der Weisen, die Auslösung gewisser Weisen. Es mag schmerzhaft sein für diesen oder jenen Patrioten im deutschen Reich. Für einzelne Länder in Deutschland denken Sie an Bayern. Ich glaube aber, wir sind bereit, daß wir auch bezüglich Bayerns tun können, auch diejenigen, denen es im Innern unheimlich war, diesen Weg zu gehen, werden ihn gehen und sind ihm Gott sei Dank schon in weitem Maße geneigt. (Beif.) Die Auslösung der Weisen ist eine ebenso harte Pflicht. Ich bin aber überzeugt, daß auch diese zweite Forderung im Kriege erfüllt sein wird. Auch die Herausgabe der Waffen im Osten war ein unendlich schweres Opfer. Wir haben es gebracht für das Vaterland! Ich weiß, was es heißt, wenn in einem Volke in Zeiten der Not nicht eine wirkliche feste Einheit geschaffen werden kann, die auch schließlich unter Ansehen von Macht die Grenzen des Vaterlandes verteidigen kann.

Nun zu den Reparationen. Wir sollen zwei Milliarden an festen Annuitäten pro Jahr bezahlen. Wir sollen 20 Prozent der Ausfuhr bezahlen und wir sollen drittens, die Besatzungskosten tragen. Die letztere Summe ist die unproduktive. Sie ist genau wie die Sanktionen ein Hemmnis für den Handel und damit auch für unsere Leistungen aus dem Friedensvertrag. Wer in Deutschland Frieden und Ruhe, Wohlfahrt und Aufbau für alle will, der muß dem Gedanken schmelzen näher treten, die unproduktive Ausgabe des europäischen Militarismus auf ein Minimum zu reduzieren. (Sehr richtig!) Trete ich die Arbeiterklasse aller Länder, sorgfältig überall dafür, daß das, was Deutschland zahlt, nicht zu unnötigen Ausgaben verwendet wird. In diesem Sinne glaube ich auch, daß eine große Arbeiterbewegung aller Länder zum Segen für alle sein wird.

Es ist ein schwerer Gedanke, an der Spitze eines wehrlosen Volkes zu stehen. Gerade hier im Ruhrgebiet, dem Zentrum der großen industriellen Stätten, gerade hier wiederhole ich es: Wir haben das Ja gesprochen der deutschen Einheit wegen! (Beif.) Was haben wir denn überhaupt erreicht aus dem unbeschreiblichen Zusammenbruch, den die ganze Welt kennt? Die Einheit unserer Arbeit und unserer Wirtschaft, die Freiheit der Arbeit insofern, als wir bei allen Völkern noch die Möglichkeit haben, überbaut zu schaffen! Denn was sollte werden, wenn die Zahlen, das Brot der Industrie, unserer Verschwendung entzogen worden wären? Arbeitslosigkeit ohnegleichen und ihre Folgen. Die zeitliche soziale Freiheit haben wir für alle Volksgenossen durch das Ja-Wort erreicht. (Beif.)

Im neuen Deutschland bedeutet Opposition die Bereitwilligkeit, bei einem Austritt der Regierung selbst die Regierung zu übernehmen. (Sehr richtig.) Das ist die wahre Opposition, aber nicht jene Opposition, die nur meint, daß sie zurückschlagen und kritisiert und aber die ihren Lohn ausbleibt, die der heutigen Republik dienen, und ich diene dieser Republik nicht nur mit der Hand, sondern auch mit dem Herzen. (Beif.) Wir sind berufen, auf einem Trümmerfeld Ordnung zu schaffen. Das ist uns teilweise gelöst in einer freien demokratischen Republik. Wir werden von unseren Freunden die allergrößten Opfer verlangen. Was steht dort in der alten Verfassung? Die Könige von Württemberg, Bayern, Sachsen und Preußen haben sich die Hände zum ewigen Bunde gereicht. Das war der Gedanke des alten Reiches, des Bundesstaates, der dort aufeinandergekommen ist. Wenn Sie die bescheidenen neuen Anfangsworte der Verfassung, wo es heißt, daß die deutschen Stämme sich einig zusammenschließen, um in Freiheit das Reich zu erneuern und dem sozialen Frieden und dem Volkswohl zu dienen.

Ich weiß nicht, ob man heute allerorts einseht, was es heißt, unter Zwang zu arbeiten. Schauen Sie hinüber nach den Städten, die unter den Sanktionen leiden. Mir ist eine Stadt genannt worden wo seit sieben Wochen nicht eine einzelne Schulstunde gegeben werden konnte wegen des großen Aufmarsches alliierter militärischer Kräfte. Aus den Stämmen, die an mich kamen, sehe ich, wie gewaltig die Not wächst unter den wirtschaftlichen Sanktionen, sehe ich, welche eine Not hätte kommen können für das gesamte Ruhrgebiet, Rheinland und Westfalen, wenn Sie an der Arbeitsstätte unter dem Zwange feindlicher Bajonette das Ultimatum hätten erfüllen müssen. Ich sage: Das Ja-Wort war notwendig, um die Einheit zu retten! Das Andererweit ist das wirtschaftliche Herz unseres deutschen Vaterlandes, und ich glaube, die Gegner hätten das ganze deutsche Volk mit einem einzigen Dieb im Ruhrgebiet beinflussen können. Und sollte die Kohle in der Hand von Chauvinisten nicht ein Vorkriegsmittel zur Sprengung der deutschen Einheit werden? Wenn die politischen Würfel fallen, werde ich jederzeit dahin wirken, die deutschen Stämme und deutschen Völker einander näher zu bringen, sie zu einem unter voller Wahrung ihrer Ehre. In der Not wollen wir erst recht sein ein einziges Volk von Brüdern! (Beif.)

In Berlin im Reichsfinanzministerium tagt seit drei Tagen die Garantiekommision. Wir machen die Bücher auf, damit sie hineinschauen in unsere Kasse, um zu sehen, was wir leisten können und leisten sollen. Heute ist es in der glücklichen Lage, Ihnen mitteilen zu können, daß die Einnahmen des Reiches bereits im letzten Jahre über 4 Milliarden betragen haben. (Beif.) Eine Miesenstellung für ein Volk, das zusammengebrochen war unter dem Druck der ganzen Welt. Es ist keine Demagogie, wenn ich hier in Essen erkläre, daß unter dem gewaltigen Aufkommen der Reichseinkommensteuer die Lohn- und Gehaltsempfänger an erster Stelle der Leistungen für das Reich stehen.

In den großen Fragen der Führung der Gesamtpolitik muß Einheit sein, besonders in der großen Bekämpfung des Wirtschaftsliebes, in der Frage des Rechts und der Freiheit der Arbeiterwelt, um dem Gedanken des schrankenlosesten Kapitals zu wehren. In der Ausgestaltung der Gemeindefinanzen, der Länder, in den Kulturfragen, in den Fragen, wo appelliert wird an das Gewissen der Einzelnen, da müssen wir den Ländern und den Stämmen die Freiheit geben, ohne die sie verkümmern müßten, eine Freiheit, die größer sein kann, als dies früher der Fall war. (Beif.)

Keine Lärre kann sich schließen vor der großen Pflicht des Opfers. Wer sich entzieht, ist ein Verräter an seinem Volk! (Beif.) An die gesamte Beamtenschaft des ganzen Reiches, sofern sie der Finanzverwaltung dient, habe ich wiederholt einen Appell gerichtet, ohne Ansehen der Person, die Leute, die in Deutschland Geld verdienen zu den Steuern heranzuziehen! (Beif.) Nur nicht den Kopf hängen lassen! Das Ergebnis war gut, und wenn wir weiter arbeiten, so ist das Ziel, das in Weimar gesteckt wurde, nicht nur erreicht, sondern ich bin überzeugt, der innere Etat unseres Vaterlandes wird in den nächsten Jahren mit einem Plus, mit einem gewissen Ueberschuß abschließen können. (Beif.)

## Ein neuer Vermittlungsschritt in der Orientfrage.

Das Ergebnis der Pariser Konferenz. Paris, 19. Juni. (Savas.) Der diplomatische Reaktor der Agence Havas stellt fest, daß Lord Curzon, um zu versuchen, den Frieden im Orient durch eine Vermittlung wiederherzustellen, vorgeschlagen hat, die Völkerversammlung Frankreichs, Englands und Italiens in Athen zu beantragen, bei der hellenischen Regierung zu beantragen, die Regelung der Frage in die Hände der Alliierten zu legen. Wenn die Griechen annehmen, werde ein entsprechender Schritt in Konstantinopel unternommen werden. Wenn dann die Türken die Vermittlung ablehnen, die von den Griechen angenommen wurde, so werden diese ihre vollkommene Freiheit für den Anlauf von Kriegsmaterial wiederfinden und werden von den finanziellen Beschränkungen, die in London im November 1920 aufgestellt wurden, befreit sein. Wenn Ankara auf den Vorschlag von Konstantinopel eine Vermittlung annimmt, werden die Türken den Vorteil des mit Sami-Pel in London getroffenen Uebereinkommens behalten. Sie würden die Souveränität in Smyrna wiedererlangen, die Verwaltung dort würde internationalisiert und die Provinz autonom. Der zentralen Thronen fordern die Engländer die Aufrechterhaltung des Vertrages von Sèvres, die Franzosen beantragen, an die Stelle der ursprünglichen Grenzfestsetzung die Linie Enos-Midia zu setzen. Lord Curzon empfiehlt eine entmilitarisierte Zone. Briand möchte sie durch eine autonome Zone ersetzen. Die Briten sehen Sanktionen nur im Falle einer Weigerung der Türkei vor. Briand schlägt dagegen vor, die Verantwortung für die Ablehnung derjenigen Macht zu überlassen, die die Initiative dazu ergreift. In diesem Falle würde sich die Türkei der Rückkehr zum Vertrage von Sèvres anschließen und der Blockade des Schwarzen Meeres, von Trapezunt und Adalia. Gestern abend hat Lord Curzon einen Instruktionseutwurf für die Gesandten Italiens, Frankreichs und Englands vorbereitet. Er wird heute vormittag diesen Text endgültig genehmigen, der dann nach Rom telegraphiert wird. Wenn Graf Sforza zustimmt, wird der Kollektivschritt sofort in Athen von den drei Ministern unternommen, ohne daß daraus die Anerkennung Konstantinopels erfolgt. (S. T. B.)

## Oberschlesien für Kleinasien.

Paris, 18. Juni. „Chicago Tribune“ sagt, es werde englischerseits an eine Anerkennung gewisser französischer Forderungen in Oberschlesien als Kompensation für eine Verständigung über Kleinasien gedacht. Bis zur Zusammenkunft von Wiesbaden, die England als ersten Schritt zu einer deutsch-französischen Verständigung auf industriellem Gebiete betrachte, seien die Engländer bereit gewesen, Deutschland wieder in den Besitz des großen Industriegebietes gelangen zu lassen. Jede denkbare französisch-deutsche industrielle Kombination werde geschmäht werden, wenn ein großer Teil des Industriegebietes an Polen falle. (S. T. B.)

## Ein neuer Kommunizenzwischenfall im Reichstag.

Berlin, 18. Juni. Im weiteren Verlaufe der Reichstags-Sitzung fuhr der Sozialist Gruber bei der Besprechung der Ermordung des Abg. Garelis fort: Der Ausnahmezustand in Bayern muß sofort abgebaut werden. Den Grundbedingungen der bayerischen Regierung stehen wir mit dem größten Mißtrauen gegenüber. Nach Tirof sollen 12000 Gewehre und 10000 Maschinengewehre verschoben werden sein. (Hört, hört!) Viel Schuld an der Verwicklung trägt Dr. Heim, der immer nur vom Berliner Sozialist spricht. Der Redner richtet heftige Angriffe gegen die einzelnen Mitglieder der Regierung nach und gegen die bayerische Volkspartei.

Abg. Schwarzer (Bayr. Volksp.): Es ist bezeichnend, daß man immer von der Bevölkerung der Stätten in Bayern spricht, während wir doch am Freitag einen charakteristischen Zwischenfall hier im Reichstag erlebt haben. Bis heute ist der Wort noch nicht aufgeklärt. Wir legen Verantwortung dagegen ein, daß der Reichskanzler nicht die nötige Zurückhaltung bezüglich der Motive gezeigt hat. (Zustimmung rechts.) Das bayerische Kabinett hat seinen Willen ausgedrückt und zur Ermittlung des Täters 80000 Mark als Belohnung ausgeschrieben. (Zuruf der Kommunisten: Nachdem der Mörder in Sicherheit war!) Unterleiters ganze Anklagen behanden in der Zitierung vor zwei Redungen, in der

Wiedergabe abgelesener Gepräche und in Kombinationen. Die Regierung kann nicht jedem Redeblickchen, das ein halb verrückter Mensch herausspricht, Bedeutung beimessen. Das man abgelesene private Eisenbahngespräche hier als Beweise anführt, ist etwas ganz Neues. Die Feststellung, daß verschiedene andere Wortarten noch nicht festgestellt sind, fällt der sozialistischen Regierung Hoffmann zur Last. Wir sind keine Freunde des Ausnahmezustandes. Sie (nach links) haben es in der Hand, ihn zu befeitigen. Wenn Sie aber nach Bayern fahren und dort so verzehrende Feden halten wie die Abgeordneten Kemmele und Thomas — (Erster Widerspruch links. Abg. Kemmele (Komm.) ruft: Glender Verleumder und wiederholt diesen Ruf immer wieder, obwohl ihn Präsident Röske dreimal nacheinander zur Ordnung ruft.) Der Präsident Röske fordert den Abgeordneten Kemmele zweimal vergeblich auf, den Saal zu verlassen, und verliert darauf bis auf weiteres die Sitzung.

Die Elternratswahlen.

Sieg der christlichen Liste; Bis jetzt 203 an 374 Vertreter. Das Ergebnis der Elternratswahlen am gestrigen Sonntag ist noch nicht nach jeder Richtung zu überblicken. Im gesamten ist es aber als ein Sieg der Anhänger der christlichen Schule zu bewerten, größer, als die verhältnismäßig geringfügige Mehrheit der erstellten Vertreter dieser Richtung ausbrückt. An manchen Schulen haben bis jetzt überhaupt keine christlichen Vertreter im Elternrat; an vielen waren sie in hoffnungsloser Minderheit. Die gestrige Wahl hat, soweit bis jetzt zu übersehen ist, der christlichen Richtung überall einen Fortschritt gebracht, ungleichmäßige Verhältnisse im Elternrat sind in ihr Gegenstand verwandelt worden, ohne Vertreter sind die christlichen Eltern nirgends mehr. Der Erfolg von Leipzig, wo 203 Vertreter der weltlichen Schule 208 der christlichen gegenübergestellt wurden sein; diese Wahl ist in mancher Hinsicht für die christlichen Eltern ja auch erst ein Anfang gewesen. Aber freilich aus dem Ergebnis, daß der Wille der Mehrheit für das Bestehen an der deutschen Kultur, wie sie von Eckardt bis Schelling und von Bach bis Beethoven von christlichem Geiste geformt ist, ungewollt abgelesen werden kann.

Die Wahlhandlung ist ernsthaften Eindrücken nicht ausgeleitet gewesen. Bis zur Mittagsstunde war die Verteilung allgemein außerordentlich, zwischen 13 und 20 Prozent der Stimmberechtigten. Um 3 Uhr letzte der Schleppe, die Wahl verlor, hatten, ein, und zwar mit dem Ergebnis, daß am späteren Nachmittage ein Spektrum wie bei Reichstagswahlen häufig wurde. Vieles sind die Frauen eifriger bei der Sache gewesen — begreiflich, da das Kind im Volksschulalter ja mehr noch der Mutter angehört; meist wählten die Eltern gemeinsam. Fürstener, wie beispielsweise Wahlverhältnisse in der sächsischen Schule oder Wahlverhältnisse solcher, die gar keine Kinder zur Schule schicken, kamen gelegentlich vor. Prolegitern haben mit zählender Stimme, wo sie Verminder waren, der Wahlpflicht genügt. Stärker als sonst trat das persönliche Moment bei dieser Wahl, die jeden in tiefster Kern seines Wesens betraf, in der Klugheit, zumal der Frauen, und in den lebhaftesten Ausdrücken vor den Wahllokalen hervor.

Eine Schule, die 47. evangelische, hat überhaupt nicht gewährt, weil hier Einmütigkeit für die christliche Unterrichtsweise bestand. Ingefallt liegen die Dinge bei einer anderen, wo die christliche Liste unglücklich geworden sein sollte und nur Gemeinheitschule gewählt wurde, obwohl eine christliche Liste eingereicht und durch gesetzliche Prüfung rechtskräftig geworden war. An einer dritten Schule war die Bestellung eines Wahlvorstandes veräußert worden und hatten sich die Anhänger der weltlichen Schule als solcher eingestellt. Inzwischen lagen im Vorraum des Wahllokals Eingaben an den Reichstag gegen das Reichsschulgesetz aus. Von diesen Anträgen abgesehen, scheint die Wahl ruhig verlaufen zu sein. Die Werberarbeit dafür war besonders von der weltlichen Seite zuletzt lebhaft betrieben worden; Häuser und Anschlagtafeln schienen am Sonntagmorgen — die Polizei scheint derartige Vorkommnisse nicht hindern zu können — voll roter und grüner Beize mit Wahlaufrufen.

Nachstehend das Ergebnis an den einzelnen Schulen, soweit es bis Schluß der Redaktion vorlag:

Table with 4 columns: Nebenliste der Volksschulen, Abgegebene Stimmen (Christl., Weltl.), Gemählte Vertreter (Christl., Weltl.). Rows list schools like Pöhlitzstraße 2, Carolafstraße 4, etc.

\* Einzelne Uebereinstimmung von Eltern- und Lehrerlisten, bei der Schule in der christlichen Liste gewählt worden ist, sind keine Wahllokal.

Table titled 'Stiftsschulen' with columns: Nebenliste der Volksschulen, Abgegebene Stimmen (Christl., Weltl.), Gemählte Vertreter (Christl., Weltl.). Rows list schools like Johannesstraße 18, Coullensstraße 41, etc.

Vertiliches und Sächsisches. 5. Fuhartillerie-Tag.

Seit elf Jahren zum ersten Male wieder, zum fünften Male seit Beginn: Fuhartillerie-Tag in Dresden. Das war doch ein mächtiger Gedränge im Sand gewesen; wer am Sonnabend, wo der Sommer...

stattand, in den großen Ausstellungslokalen Blick, sah auf ein Heerlager. Ueber 2000 waren erschienen; die Ehrengäste, die Generalleutnants Böhmig, Paul und Derwent, General Eridon und die Vertreter der Brudervereine aus Sachsen und weiter her fallen unter Kameraden, die selbst aus dem besetzten Gebiet der Weg nach Dresden gefunden hatten. Für den feierabendigen Verein 'Fuhartillerie Dresden' richtete Kamerad Baurich Worte der Begrüßung an die Versammlung. Exz. Böhmig als Ehrenpräsident würdigte als alter Soldat die Bedeutung der Tagung. Wie die Bahn eines schweren Geschosses ist die Geschichte der Fuhartillerie verlaufen. Das letzte Kapitel ihres Bestehens, von 1870-1918, ist ergebend. Der Weltkrieg hat an diesem Vortage: der 27. Dezember 1870, als von den Höhen von St. Gervais vor Paris zwei schwere Batterien in den Kampf gegen den Mt. Vorn eingriffen; der 13. März 1871 mit dem Einzug in Weh — zu 47 jährigen Aufenthalt; der 27. September 1918; da fiel aus dem Walde von St. Gervais in aus dem Munde des Pfaffen-geistes 'Wilhelm' der letzte Schuß auf Paris, und der 5. November 1918 — der Tag des Weltkriegs — obwärts. 3700 Tote ließ das Regiment in Frankreich zurück. Ehre sei ihrem Andenken! Der Lebenden Aufgabe sei wieder deutsch fühlen und denken zu lernen. Die Geschichte der Fuhartillerie ist noch nicht beendet. — In das dreifache Durra auf die geliebte alte Waffe mischte sich der schwerernde Klang des Pongw. - Marsches. Die Versammlung hatte sich erhoben; auf der Rednerbühne sah man, aus dem Lager herbeigekommen, mit militärischem Schmelz den Regimentskapellmeister Becker seinen Marsch dirigieren, und daneben den greisen General, lächelnd in hoher Erinnerung. — In späterer Stunde hielt dann Feldprediger Rehe die Festrede. Drei Worte der Reichsgründer nahm er zum Gegenstand: vom alten Kaiser das: Im Glauben ist die Hoffnung; von Bismarck: Im Dienste des Vaterlandes verbrachte ich mich; und von Nietzsche aus einem Briefe: Die Formen des deutschen Oeeres werden sich noch sehr wandeln, aber der alte Geist muß bleiben. — Farrer Redner sprach vom Beruf des deutschen Volkes. Wir brauchen den Edmund-Greif herber Pflückerfühlung. Wie die 16 Vorgänger des Fuhartillerie-Vereins, von 1889 bis heute eine Gefolgschaft vieler Hunderte um sich versammelt haben, kann aus dem Einzelnen treuen Wirken für Ehrlichkeit, Justiz und Vaterlandsliebe der Geist der Erinnerung wachend und Kraft gewinnend über das ganze Volk. Die Militärvereine sind der Ort für die Pflege soldatischer Tugenden. Aus dem Volk wird die deutsche Armee einmündig wiedererstanden; stellen wir die Säulen für sie hin: Hoffnung! Vaterlandsliebe! Pflicht!

Sonntag vormittag sammelte man sich auf dem Ehrenhof des Garnisonfriedhofes zum Feldgottesdienst.

Ein grauer Tag mit schweren Wolken rauschte in den Nebel-säumen ringum, recht das Wetter für solche Gedenkfeiern auf das, was heute schmachvoll verschüttet liegt. Wir treten mit Weien, Klang es in der männlichen Weise der alten Niederländer zum Aufstakt. Und noch einmal sprach Farrer Redner, heute als Feldgeistlicher, zur Versammlung. Wo sich, in der Verankerung eines Gedenkfeierns, das Andenken erneuert an die Tausende von toten Soldaten, da hat nur noch ein Gedanke Heimatsrecht in der Brust: die Treue! Gott fordert nicht mehr von jedem einzelnen, und er legt volle Ordnung und Segen hinein, wo nur einer die Treue bewahrt. Die Kameraden sind in dieser Gedächtnisfeier hingegangen, und ihr Andenken leuchtet, und ihre Tat wird nicht vergebens gewesen sein. Sie schürten uns die Erde vom räuberischen Einfall; als ihr heiliges Vermächtnis für die Gegenwart dauert die Mahnung fort: Treu sein mit der Tat, wenn es sein muß, mit der eisernen Faust! — Hochzeitliche Kränze wurden dann, u. a. vom Ehrenvorsitzenden und von General Prätkner, am Erinnerungsmal niedergelegt, indes die Musik letzte wehmütige Soldatenlieder spielte.

— Bestattungsfelder. Am Sonnabend nachmittag wurden auf dem Trinitatisfriedhofe die sterblichen Reste des sächsischen Gesandten a. D. Dr. Stuebel zur Ruhe gebettet. Nur ein kleiner Kreis von Freunden und Bekannten sah ihm das letzte Geleit. Man sah ein paar markante Persönlichkeiten aus den früheren Hof- und Offizierskreisen, Juristen, Künstler und hohe ehemalige Regierungsbeamte. Nach Harmoniumspiel des Kantors Herrn und dem himmelstimmigen Gesange des 'Ave vorum' von Mozart durch den Reichlichen Friedhofsführer hiesigen Feldprediger a. D. Farrer Redner von der Aufsicht über die Bestattungsfelder auf Grund des Schriftwortes: 'Ein treuer Mann wird viel segnet'. Ein schönes, gottbegnadetes Leben sei abgeschlossen, ein Mannesleben, das völlig ausging im Dienste des Vaterlandes. Herzvolle Arbeit habe der Verstorbenen geleistet in der Heimat und in den Kolonien. Er trat in Berührung mit den bedeutendsten Geistern unseres Volkes und hat teilgenommen an allen Bewegungen der großen deutschen Vergangenheit. Er hatte sein eigenes Heim, land dafür aber reichen Erlass in der Liebe seiner Schwelger und in der Freundschaft und dem Vertrauen, das er überall genoss. Er war ein schlanker, aufsprüchlicher Mann, der sich durch seinen klaren Verstand und seine Energie seines Wirkens zur Geltung verleiht. Er war ein tiefreuer Mann, vornehm und edel in seiner Gesinnung, aufrecht und gerade in seinem Wandel, unerschütterlich in seiner Pflichterfüllung und tief religiös. Der Grundzug seines Wesens war Treue zu seinem Kaiser und Patria, seinem Vaterland und Gott. Eine unbegrenzte Verehrung bewahrte er dem großen Kaiser Bismarck, der ihm ein seines Vertrauens würdigte. Daß er den Zusammenbruch seines deutschen Vaterlandes erleben mußte, hat ihm den Lebensmut und das Oera gegeben. Der Weltliche schloß seine den Toten hocherbendigen Worte: Gott schenke unserem armen deutschen Volke in der Not dieser Zeit wieder solche Männer, von denen man sagen kann: Aufricht und treu. Nachdem eine Solistin des Friedhofchors Albert Webers ergreifendes: 'Mache mich fertig, a

Nach einwöchentlichem Pause erscheint kurz nach 8 Uhr Präsident Uebe wieder im Saale und erklärt: Ich eröffne die vertagte Sitzung wieder, stelle fest, daß das aus der ersten Sitzung ausgeschlossene Mitglied Kemmerle nicht anwesend ist und gebe dem Abgeordneten Schwarzer das Wort zur Begründung seiner Rede. Abg. Schwarzer (Wahr. Volksp.): Die Kommunisten wollen gegen das Gesetz und den Staat aufsteigen. Ein Staat, der nicht die Macht besitzt, sich dagegen zu schützen, hat überhaupt keine Autorität mehr. Mit Ausnahme der Tatsache, daß man in Bayern keine Kommunisten in den Spahn mehr verhebt und Putzde unter allen Umständen unterdrückt, gebe es in Bayern doch noch recht ordentlich zu. Auch heute noch haben Sozialisten in den Ministerien in Beamtenstellen. Präsident Uebe schlägt dem Hause vor, sich zu vertagen. — Abg. Schulz-Bromberg (D.-N.): Ich widerspreche dem Vorschlag des Präsidenten, weil wir baldmöglichst Gelegenheit haben müssen, den schweren Anaristen des Reichstags gegen uns so rasch wie möglich entgegenzutreten.

Der neue Presseschef der Reichsregierung.

Berlin, 17. Juni. Die Ernennung des neuen Presseschefes der Reichsregierung steht bevor. Es ist dafür Ostarr Müller in Aussicht genommen.

Fortsetzung des Bötz-Prozesses.

(Drahtmeldung unter Berliner Schillerturm.) Berlin, 18. Juni. Die Sonnabendliche des Bötz-Prozesses war nur noch von kurzer Dauer. Als der Verteidiger den Senats liehe noch weiter fragen wollte, erklärte Bötz: Ich wünsche dringend, daß die Vernehmung abgebrochen wird. Werk: Begleitendes hat ja der Angeklagte darüber zu bestimmen. Ich breche deshalb die Vernehmung ab. Die Sitzung wurde dann auf Montag vertagt. Sie wird in einem kleinen Zwischenakt des neuen Kriminalgerichts fortgesetzt, da der Schwurgerichtssaal für andere Verhandlungen gebraucht wird. Es sind nur noch wenige Senats zu vernehmen. Man hofft, die Beweisnahme am Montag beendigen zu können, so daß das Urteil voraussichtlich am Mittwoch gesprochen werden wird.

Zwangweise Zurückhaltung eines deutschen Diplomaten.

Auf Grund von Originaldokumenten teilt die 'B. Z.' am Freitag mit, daß der frühere deutsche Konsulatssekretär Arnold Dohy und sein Kolonialrat Carl Melich nach jetzt in Frankreich in Straßburg zurückgehalten werden. Dohy war seinerzeit der deutschen Gesandtschaft in Abessinien als Attaché zugeteilt und wurde im April 1917 als amtlicher Kurier mit arabischen diplomatischen Pässen von Adis-Ababa nach Berlin gelangt. Bald nach ihrer Ausreise wurden beide durch französische Eingeborenentruppen nach auf neutralem Gebiet in Afrika festgenommen und ins französische Exil abgeführt. Ihre Gesandnahme ist nach dem bekanntgewordenen Material durchaus zu Unrecht erfolgt. Dennoch wurden sie unter der Anklage, französische Soldaten zur Desertion verführt zu haben, vor ein Kriegsgericht gestellt und dort, sowie einige Monate später vom Zivilgericht, wegen Mordversuchs aus dem Exil in Straßburg zum Tode verurteilt. Der Pariser Kassationshof hob jedoch das Urteil auf. Es trat eine neue Verhandlung ein, und in dieser wurden sie zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt, die sie nunmehr in Caen verbüßen.

Nach der Rückkehr des deutschen Gesandten aus Abessinien teilt die deutsche Botschaft in Paris die Beweise für die Kurierangelegenheit der in Caen gehaltenen vor und setzte die Wiederaufnahme des Verfahrens durch. Bei dem schwebenden Gange des französischen Wiederaufnahmeverfahrens wird jedoch natürlich noch geraume Zeit verfließen, bis die Angelegenheit zum Abschluß gebracht ist. Das Auswärtige Amt hat sich nunmehr verpflichtet gefühlt, beiden mittelständigen Gesandenen Geldmittel zur Verfügung zu stellen. Leider ist, wie die 'B. Z.' zu melden weiß, die im Februar angebotene Geldsumme bis zum 29. Mai, dem Datum des vorliegenden Briefes aus Caen, noch nicht an ihrem Bestimmungsorte eingetroffen.

Zielang sich die deutsche Regierung und ihre auswärtigen Organe nur auf höfliche Hinweis und Mitten beschränken werden, können sie auch in dieser Angelegenheit, die in ihrer großen Rechtsmüdigkeit einfach empfindend ist, kaum etwas Positives erreichen. Dr. Mayer dürfte seinen Ausenblick Ruhe lassen, die sofortige Freilassung der zurückgehaltenen Herren mit allem Nachdruck an verlangen. Daß ein solcher Fall überhaupt noch möglich ist, beweist von neuem, daß die Deutschen im Auslande als völlig venetisch betrachtet werden.

Verhandlungen des Garantiefomitees mit der Regierung.

Berlin, 18. Juni. Am 17. und 18. Juni haben im Reichsfinanzministerium zwischen dem Garantiefomitee und Vertretern der deutschen Regierung mehrere Verhandlungen stattgefunden. Den Sitzungen war eine Vorbereitungsphase zwischen dem Garantiefomitee und Staatssekretär Bergmann am Donnerstag vorausgegangen. In der ersten Sitzung wurde zunächst erörtert, was im Sinne des Artikels 4 des von der Wiederherstellungskommission aufgestellten Zahlungsplanes als die deutsche Ausfuhr anzusehen und nach welchen Grundsätzen diese Ausfuhr festzustellen ist. Die weitere Erörterung erstreckte sich auf die Frage, welcher Teil der deutschen Jahresleistungen voraussichtlich durch Zahlleistungen und Leistungen abgegolten werden kann. In den Sitzungen am Sonnabend wurden die einzelnen Steuern durchgesprochen, welche als Sicherheit für die deutschen Leistungen in Frage kommen.

Der Völkerbundsrat über die Danziger Verfassung.

Genf, 10. Juni. Der Völkerbundsrat setzte die Besprechung der Danziger Frage fort. Artikel 29 des am 9. November 1920 zwischen der freien Stadt Danzig und Polen getroffenen Abkommens bestimmt, daß alle Streitigkeiten, die bei der Ausführung des Vertrages über die beiderseitigen Beziehungen oder in militärischen Angelegenheiten entstehen, dem Kommissar unterbreitet werden müssen, der darüber zu entscheiden hat. Den beiden Parteien steht es frei, sich an den Völkerbundrat zu wenden. Der Völkerbundsrat wird später eine Frist für diese Berufung festsetzen. Der Völkerbundsrat beschloß ferner, die Genehmigung der Danziger Verfassung zu erteilen, unter Vorbehalt der Verfassungsgenehmigungen über den Senat. Der Präsident des Senats und sieben weitere Senatoren werden auf 12 Jahre gewählt und sind gesetzlich verpflichtet, zu demissionieren, sobald die Volksversammlung ihre Politik nicht billigt. Der Völkerbundsrat ist der Ansicht, daß die Amtsdauer der Senatoren verkürzt werden müsse.

Der Völkerbundsrat genehmigte ferner das zwischen Deutschland einerseits, Polen und der freien Stadt Danzig andererseits getroffene Transitabkommen. Rücktritt des sächsischen Landeshauptmanns. Graf, 18. Juni. Landeshauptmann Dr. Rintelen und Landeshauptmann-Stellvertreter Fr. Hoyer haben dem Hauptauschuss des Landes des Landeshauptmanns, baw. Landeshauptmann Stellvertretermandat.







# Briefkasten.

**Sprechstunden des Briefkastenfelds:**  
 Dienstags (außer an Sonn- und Feiertagen) 10 bis 11 Uhr; nachmittags nur Montags und Mittwochs von 5 bis 6 Uhr.

\*\*\* **Reife Rudolf.** Lieber Onkel Schnörkel! Da mich Dein liebes Richtiges Schreiben mit ihrem Deuschelchen dauern, will ich einmal mit einem Mittel auf den Plan treten, das mich für immer von diesem schrecklichen Uebel befreit. Von meinem 15. Lebensjahre an bis vor zehn Jahren theute auble ich schon 45 Verse, bin also fürs Richtiges ungeschädlich) habe ich alle Tugene, Knittogine, Pöllantime und was sonst auf diesem Gebiete von den chemischen Fabriken geliefert wurde, geschmeist, getrunken und getrunken, aber alles ohne Erfolg. Da las ich in einer Zeitschrift die folgende Notiz über Deustieberbehandlung: Wenn Kaliumchlorid mehrere Monate vor der Deustieberzeit täglich in der Menge von 8 Gramm genommen wird, dann ist nach den Erfahrungen der Münchner Professoren Dr. Emmerich und Dr. Voer auf vollständiges Ausbleiben der Anfälle zu rechnen. Die Genannten empfehlen, von einer Lösung von 100 Gramm Kaliumchlorid und 500 Gramm Wasser morgens, mittags und abends beim Essen einen Kaffeelöffel voll in einem Viertelglaße Wasser zu nehmen. Nun laute ich mir: das wird auch noch verfrucht, und siehe da, das Mittel, streng durchgeführt, half! Um auszuprobieren, wie weit es mich gegen die Plage immun macht, habe ich mich nun schon seit Jahren tagelang bei meinem Schwiegervater an der Deustiere beteiligt, sogar auf dem Deustoben das frische Deu „gewaschen“, ohne den geringsten „Nicker“ zu tun. Für diese Saison losungelassen kommt nun allerdings mein Rat zu spät, da müßt Du Dein Richtiges schon noch einmal an die See schicken. Im übrigen möchte ich noch bemerken, daß das Medikament ziemlich bitter schmeckt, und daß es eine gewisse Mühseligkeit erfordert, ihn im Winter mit der Kur zu beginnen, wo man noch gar nicht an das schreckliche Deustieber denkt. — Frühbedenklichen Dank, lieber Rudolf, im Namen der Richtiges-Gefriede. Hoffentlich schneidet sie sich Deinen menschenfreundlichen Rat sofort aus und hebt ihn so auf, daß sie im nächsten Winter, wenn die Verdunstungsfur beginnt, sich auch sicher wiederfindet.

\*\*\* **Eine besorgte Gattin.** Mein guter Mann, der im 71. Lebensjahre steht, war bis vor kurzem noch so rüstig und ein so guter Vater, daß ich die ich reichlich fünf Jahre jünger bin, oft kaum Schritt zu halten vermochte. Das ist plötzlich anders geworden. Heute ist er es, der mich immer anfordert, langsamer zu gehen. Er mag, obwohl ihm noch nichts zu fehlen scheint und sein Appetit nicht zu wünschen übrig läßt, aber zunehmende Schwäche in den Beinen. Auch wird er auffallend gereizt. Du wirst natürlich sagen, lieber Onkel Schnörkel: Das sind Alterserscheinungen. Aber wie kann das so plötzlich eintreten? Kannst Du mir nicht ein Mittel empfehlen, das hauptsächlich diesen Wesenszustand behandelt und Anleitung

gibt, wie man im Alter zu leben hat, um bei Kräfte zu bleiben? — Ein dergleichen Büchlein ist kein Wunder, und da empfehle ich Dir die „Lebensregeln für das Alter“ von Prof. Dr. med. Holm, ein im Verlag von W. B. Gröblich in Leipzig erscheinendes Büchlein von 50 Seiten. Darin heißt es u. a.: Zunächst ist von Wichtigkeit, anzugeben, daß man alt ist. Man vermeide, das Alter zu verbergen und zu verleugnen! Es ist eine gefährliche Deuselei, wenn man alt ist, den Jugendlichen zu spielen, denn dies bringt eine bedenkliche, vielleicht unerföhrliche Kräftevergeudung mit sich und kann zu einem plötzlichen Tode durch Gehirnblutung führen. Mit Deute sollen ihre Lebensweise, Arbeit wie Genuß, beiseiten in Harmonie mit dem älteren Zustande ihres Körpers bringen, sollen mehr und mehr mit geschwächten Organen und verminderter Widerstandskraft rechnen lernen. Es ist nötig, mit den Kräfte und ihrem Verbrauch haushälterisch zu sein, die Forderungen an das Leben herabzumindern, sich nicht Illusionen hinzugeben oder sich unerreichbare Ziele zu setzen. Das höhere Alter verlangt größeres Maßhalten, als die früheren Lebensalter, und wir müssen stets unsere eigenen Kräfte im Auge behalten. Das heißt mit Aufmerksamkeit von 8 bis 9 und werde selbst zum strengen Wächter, damit Dein alter Mann sich in das Unabänderliche schickt und — verzeihe das harte Wort, wie Rippen sagen würde. — seine Drammenheit macht.

\*\*\* **Pangl, H. B.** Vor einigen Tagen tauchte auf dem Körnerplatz in Vohlsdorf nach dem Gelange seines italienischen Führers ein V. a. Da kam mir der Gedanke: endlich sehe ich den Mann, den die Entente der Welt aufgebunden hat, daß Deutschland schuld am Kriege sei. Dann aber sah ich mich durch den Kopf; nein, das ist falsch, der Mann mit seinen mächtigen Kräfte, der breiten Brust, dem Auswurf und dem Ring durch die Nase — wie er nach der Pfeife seines Führers herantastet — das ist der deutsche Wächter, und der keine, armeilige Italiener, der ihn in seiner Gewalt hat und ihn fortzieht mit seiner brauegülligen Tische nach, daß ist der Entente. Ich lächelte weiseleidig und warf dem armen, kleinen Italiener eine eiserne Münze in sein Tamburin. — Du bist Phantast, wie ich sehe. Nur hätte Du noch ein bißchen weiter denken sollen, nämlich daran, daß ein solches Wort kommen wird und muß, wo der Deutsche, gleichviel, welcher Partei er angehört, das Fahren nach der Ententepeife satt bekommt und sich auf die Kräfte seiner „Pranke“ bekennt.

\*\*\* **H. E. (1. Bt.)** Meine verstorbene Mutter hinterließ nichts als ein paar Möbel. Ich habe das Begräbnis bezahlt und habe sie acht Jahre erhalten. Gestorben ist sie bei meiner Schwägerin, weil sie vier Monate vor ihrem Tode dort bei uns unter Vermeidung der Möbel. Wir waren nur zwei Kinder, mein Bruder ist tot. Ich wollte nun gern einige Möbel haben vom Nachlaß. Die Schwägerin verweigert sie mir aber und spracht, die Mutter hätte ihr die Möbel vor sieben Jahren verpfändet gegen ein Darlehen. Die Mutter hat das Geld nicht genommen, kann ich da etwas tun, um einige Möbel zu bekommen? — Sie können Ihre

Schwägerin auf Grundbesitz der Möbel verkaufen, da die alleiniger Erbe sind, wenn ihr Bruder hinterläßt verstorben ist. Ihre Schwägerin muß nachweisen, daß eine gütliche Verpfändung vorliegt. Wenn sie dies nicht kann, muß sie die Möbel herausgeben.

\*\*\* **H. O.** Ich bitte um Mitteilung, was man unter Miliar-Tuberkulose versteht. Wie äußert sich dieselbe? Ist sie heilbar und mit welchen Mitteln? — Miliar-Tuberkulose ist eine von der Größe eines Dinfornens. Ein Miliar-Tuberkel ist ein birnenförmiges, graues, durchscheinendes Knötchen, in dessen Mitte eine oder mehrere feine Nadeln sind und in diesen der Tuberkelbazillus festsetzt. Unter Miliar-Tuberkulose versteht man dabei das in der Regel massenhafte Auftreten von einzelnen birnenförmigen Tuberkeln. Mit welchen Mitteln sie heilbar ist, kann Ihnen auf Grund alter oder neuer Erfahrungen nur der Arzt sagen.

\*\*\* **Eine vom halben Duzend.** Lieber Onkel Schnörkel! In unserer letzten Kräfteleistung (friden, friden, friden — nur nicht friden, denn so langweilig ist es bei uns niemals) sind wir übereingekommen: Du einmal zu fragen, wie es eigentlich kommt, daß die Menschen sich küssen. Wie alt mag dieser doch immerhin etwas merkwürdige Brauch wohl schon sein? — Ja, liebe Onkel, ich küsse Adam und Eva schon geküßt haben, war mir selbst die Hilfe der Wahrheitsleichtsinnung schmeicheln nicht möglich. Aber alt, sehr alt, ist der Brauch des Küßens zweifellos, das lehrt ja schon der Judasfuß der Bibel. Im deutschen Mittelalter wurde der Kuß „auch“ zur Bekräftigung eines Vertrages oder Versprechens angewendet, wie in manchen Ländern noch heute der Verlobungskuß als Bekräftigung des gegenseitigen Verlobnisses. Dieser Kuß hat auch in Eurer Kräfteleistung wohl in erster Linie vorgekommen, als Ihr Euch zu Eurer Frage an Schnörkel aufrafftet. Oder dachtest Ihr dabei mehr an die Schwärze ernst zu nehmende Sorte, so man als Schmach oder Bußel zu bezeichnen pflegt? Wie dem auch sei, jedenfalls will ich nicht verfehlen, hier an das alte Sprichwort: Ein Küßchen in Ehren kann niemand verwehren, und an Schillers Ausruf in seinem Lied an die Freude: „Seid umschlungen, Millionen! Diesen Kuß der ganzen Welt!“ zu erinnern. Prüft Ihr aber in dem Küßen auch fernerhin einen unbedenklichen merkwürdigen Brauch, dann rote ich Euch, nach Japan oder China auszuwandern, denn dort wird merkwürdigerweise nicht geküßt.

\*\*\* **Deutsches Kind.** Reife Hugo (1. Bt.) scheint trotz seines ähnlich klingenden Namens nicht mit dem hundertjährigen Hugo der geschichtlichen Welt verwandt zu sein, denn sonst hätte er das, was er sucht, doch schon längst gefunden. So mag er seine Lust nicht gleich vielen „Lebensgenossen“ auch zu dieser Zeit nehmen, damit meine Kräfte erlahmen, daß er, im Alter von 80 Jahren lebend, endlich zu der Einheit gekommen sei, daß es nicht gut sei, wenn der Mensch allein Rede auf weiter Hin. Seine Schuchst gilt demzufolge einem gemächlichen Deute, und er möchte gern einmal in Erfahrung bringen, welche Kräfte wohl so lebenswichtig wäre, sich mit ihm, als einem weiterführenden, darzulegen. Mußt und kann lebenden, einfachen Menschen in Verbindung zu setzen.

Seite 6

Dresdener Nachrichten  
 Montag, 20. Juni 1921

Nr. 285

**Viktoria-Theater**  
 8 Uhr großes internationales Varieté:  
**Erna Aria**, die gebelantvolle, heilschende Tragödie  
 Julius Barwald | 3 Bergers  
 Bardini u. Partin. | Das Karyn | Geschw. Hoyer  
 Krönlein-Duett | Elsa Tima, Operettensängerin  
**Heros**, die Weltchampion der Kräfteleistung

**Königshof-Theater**  
 Gastspiel von Fritz Stainers Gesellschaft  
**„Die Schöne vom Strande“**  
 Operette in 3 Akten von Victor Hollaender.

**SARRASANI**  
 Keim Bluff, vollkommene neu für Dresden.  
 Sarrasani-Parade.  
**Hotel Rotes Vorwerk**, 1000 m hoch, auf 21 herrliche Lage am Fuße des Fichtelbergs.

**Paradiesgarten**  
 Zochernitz bleibt Zochernitz.  
**Ballschau**  
 Die große interessante Ballschau

**Restaurant Königs-Diele**  
 im I. Stock des Café König, dem Café Königs-Diele gegenüber  
**Restaurant I. Ranges**  
 Erstklassige Küche \* Auserlesene Weine  
 Alle Delikatessen der Saison  
 Vor und nach den Theatern.  
 Täglich Tafelmusik

**Schloßkeller**  
 großes Schlachtfest  
 Jeden Dienstag und Freitag  
 Schlachtfest mit Musik und Tanz  
 8. Obermarkt

**Ball-Anzeiger**  
 für Montag den 20. Juni:  
**Manentale** — Fischhofplatz 10  
**Damen-Ball** 8 1/2

**Deutsche Reichschrone**  
**Schusterhaus** — Großer Gesellschaftsbau.  
 Dienstag den 21. Juni:  
**Goldnes Lamm** Künstler-Kap. Parsch.

**Tivoli-Palast**  
 „Die große Welt“  
 Die führende **Große Ballschau**  
 Heute „Shimmy“ - Tanzkonkurrenz  
**Paradiesgarten**  
 Zochernitz bleibt Zochernitz.  
**Ballschau**  
 Die große interessante Ballschau

**WT Ballschau WT**  
 Waldschlößchen-Terrasse  
**Paradiesgarten**  
 Zochernitz bleibt Zochernitz.  
**Ballschau**  
 Die große interessante Ballschau

**Linkefches Bad**  
 die vornehme Ballschau.  
**Weißer Adler**  
 Tanz-Turnier

**Restaurant I. Ranges**  
**Ruschin** Hotel Nord  
 vornehm behaglich Garten  
**Hotel u. Restaurant Pansdorf**  
 Vornehmstes Gartenrestaurant Dresdens  
**Künstler-Konzert**

**Vervielfältigungs-Apparate**  
 Farbe, Wachspapier, Saugpost,  
**Brillanten, Gold, Platin**  
 und Silbergegenstände, Familienschmuck,  
 Uhren, Perlen, Bestecksachen günstig verkaufen  
**C. RUSKE**  
**Gür 12 Mark** neuer Strohhut

**102 Schreib-Rackows**  
 Buchführung, Bücherrevision, Neueinrichtung, Nachtrag, Abschluß gewissenhaft und diskret.

**Butter!**  
**Stahlhand**, Flensburg, Marienstraße 61.

**Opernhaus**  
**Schauspielhaus**  
**Albert-Theater**

**Residenz-Theater**  
**Central-Theater**  
**Tymians Thalia-Theater**  
**Flora-Theater**